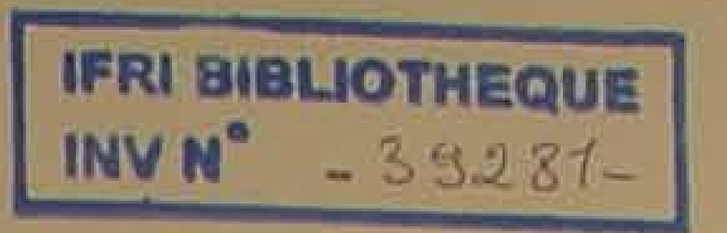
ARCHÄOLOGISCHE MITTEILUNGEN AUS IRAN UND TURAN

BAND 29
1997



DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

EURASIEN-ABTEILUNG

AUSSENSTELLE TEHERAN

ARCHÄOLOGISCHE MITTEILUNGEN AUS IRAN UND TURAN

BAND 29

1997



SCHRIFTLEITUNG BERLIN IM DOL 2–6

DIETRICH REIMER VERLAG · BERLIN

IV, 520 Seiten mit 384 Abbildungen, 6 Tabellen

Mitglieder des Deutschen Archäologischen Instituts und Studenten der Altertumswissenschaften können die Archäologischen Mitteilungen aus Iran und Turan zum Vorzugspreis von 103,60 DM zuzüglich Versandkosten abonnieren. Bestellungen sind an die Schriftleitung zu richten. Studenten werden um Vorlage einer Studienbescheinigung gebeten. Die Beendigung des Studiums ist unverzüglich mitzuteilen.

Redaktionsschluß ist der 31. März für den im folgenden Jahr erscheinenden Band. Bei der Abfassung der Manuskripte sind die „Richtlinien für Veröffentlichungen der Außenstelle Teheran der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts" in AMIT 29, 1997 (1998) zu beachten.

Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen.

ISSN 1434-2758
Redaktion: Deutsches Archäologisches Institut, Eurasien-Abteilung, Im Dol 2–6, D-14195 Berlin
Satz, Druck und Bindung: Druckhaus „Thomas Müntzer", Neustädter Straße 1–4, D-99947 Bad Langensalza
Kommissionsvertrieb: Dietrich Reimer Verlag, Unter den Eichen 57, D-12203 Berlin

Inhalt

Die von Canby gemachten Rekonstruktionsvorschläge müssen also dem nur allzu bekannten Bild eines treppensteigenden Soldaten oder Dieners weichen, auch wenn man dies bedauern mag.

Literaturverzeichnis

Amiet 1977
P. Amiet, Die Kunst des Alten Orient (Freiburg i. B. 1977).

Canby 1979
J. V. Canby, A Note on some Susa Bricks. AMI 12, 1979, 315–320.

Caubet 1992
A. Caubet, Achaemenid Brick Decoration. In: P. O. Harper/J. Aruz/F. Tallon (Hrsg.), The Royal City of Susa – Ancient Near Eastern Treasures in the Louvre held at the Metropolitan Museum of Art, New York (New York 1992) 223–225.

Ghirshman 1964
R. Ghirshman, Iran – Protoiranier Meder Achämeniden (München 1964).

Jacobs 1987
B. Jacobs, Rez. zu St. Bittner, Tracht und Bewaffnung des persischen Heeres zur Zeit der Achämeniden. Gymnasium 94, 1987, 451–453.

Jacobs 1994
B. Jacobs, Drei Beiträge zu Fragen der Rüstung und Bekleidung in Persien zur Achämenidenzeit. IrAnt 29, 1994, 125–167.

Koldewey 1931
R. Koldewey, Die Königsburgen von Babylon I. WVDOG 54 (Berlin 1931).

Koldewey 1932
R. Koldewey, Die Königsburgen von Babylon II. WWDOG 55 (Berlin 1932).

Labrousse/Boucharlat 1972
A. Labrousse/R. Boucharlat, La fouille du palais du Chaour à Suse en 1970 et 1971. DAFI 2 (Paris 1972) 61–167.

Luschey 1968
H. Luschey, Studien zu dem Darius-Relief in Bisutun. AMI NF 1, 1968, 63–95.

de Mecquenem 1938/39
R. de Mecquenem, Achaemenid Architecture – B. The Achaemenid and Later Remains at Susa. In: A. U. Pope (Hrsg.), A Survey of Persian Art 1 (Oxford 1938/39) 321–329.

Nunn 1988
A. Nunn, Die Wandmalerei und der glasierte Wandschmuck im Alten Orient. HdO VII 1.2.B.6 (Leiden 1988).

Perrot/Ladiray 1974
J. Perrot/D. Ladiray, La porte de Darius à Suse. DAFI 4, 1974, 43–56.

Seidl 1976
U. Seidl, Ein Relief Dareios' I. in Babylon. AMI NF 9, 1976, 125–130.

Schmidt 1953
E. F. Schmidt, Persepolis 1. Structures, Reliefs, Inscriptions. OIP 68 (Chicago 1953).

Stronach 1985
D. Stronach, The Apadana: A Signature of the Line of Darius I. In: J.-L. Huot/M. Yon/Y. Calvet (Hrsg.), De l'Indus aux Balkans. Recueil à la mémoire de J. Deshayes (Paris 1985) 433–445.

Walser 1980
G. Walser, Persepolis (Tübingen 1980).

Bruno Jacobs
Universität Basel
Archäologisches Seminar
Schönbeinstr. 20
CH-4056 Basel

Zum achämenidischen Einfluß auf die historische Entwicklung der nordpontischen griechischen Staaten

Von Nikolaj F. Fedoseev, Simferopol

In der Historiographie wird der historische Entwicklungsprozeß der griechischen Kolonien am Schwarzen Meer vor allem als die Zusammenwirkung zweier Kulturen – der hellenischen und der barbarischen, speziell der skythischen – angesehen. Heute kann man mit Recht auch die Frage stellen, welchen Einfluß eine der orientalischen Despotien – der Achämenidenstaat – auf den Gang der Geschichte dieser Staaten genommen hat.

Die Pontosstaaten hatten enge geographische, wirtschaftliche und politische Beziehungen zu den Staaten Kleinasiens und werden politische und soziale Prozesse, die in diesem Raum stattfanden, nicht ignoriert haben, was durchaus in der Entwicklung dieser Poleis zum Ausdruck kommen konnte. Die Eroberungspolitik Persiens im 6. Jh. v. Chr. ist ein bekanntes Faktum. Nach dem Zusammenbruch Lydiens 546 v. Chr. kamen die meisten Städte Kleinasiens nach militärischen Niederlagen unter persische Herrschaft (Herod. 1, 169). Bis zum Sturz des Achämenidenstaates war die griechische Gesellschaft einschließlich der Bewohner der kleinasiatischen Städte in pro- und antipersische Parteien und Schichten gespalten. Dabei haben die antipersischen Einstellungen in Kleinasien, die in der Regel von Losungen zur Befreiung von der Kontrolle durch die Achämeniden begleitet waren, tatsächlich nicht immer Befreiungsziele verfolgt[1].

Es wäre logisch anzunehmen, daß die Perser, die man damals „die Herren der ganzen Welt" nannte (Polyb. 29, 21) und die den Griechen in Kleinasien und in Griechenland erfolgreich gegenüberstanden, auch die Schwarzmeerpoleis in ihre Interessensphäre einbezogen, wurde doch der Pontos Euxeinos bekanntlich als Binnenmeer des Perserreiches angesehen. Selbst die Kolcher, die zu keiner Satrapie gehörten, zahlten den Persern Abgaben und stellten ihrem König Truppen (Herod. 3, 97; 7, 79)[2]. Außerdem spiegelt sich der achämenidische Einfluß in den Juwelierwaren des Kolcherstaates[3].

Das Interesse des Achämenidenstaates am Nordpontos vermerkt Herodot in seiner Schilderung des Dareios-Zuges gegen Skythien (Herod. 4). Auffällig ist, daß der Historiker praktisch keine Information über die seinerzeit hier existierenden griechischen Kolonien gibt. Die Forscher sehen verschiedene Gründe für das Verschweigen dieser Städte: von der Inkongruenz des Problems mit den Grundzielen des Werkes Herodots bis zur Schlußfolgerung „auf die Neutralität – genauer die freundschaftliche Neutralität – der Städte gegenüber den Persern, auf deren Seite die griechischen Tyrannen der südwestlichen Schwarzmeerküste und der Propontis standen"[4]. Das Fehlen von Nachrichten über den Bosporus bei Herodot hängt nach Meinung von T. V. Blavatskaja mit den

---

[1] S. z. B.: Лаптева 1981, 23.

[2] S. auch: Доватур/Каллистов/Шишова 1982, 177f., Komm. 21 und 23. Tsetskhladze 1994, 101 meint, daß, während die Beziehungen zwischen Kolchern und Griechen kultureller und wirtschaftlicher Art waren, die zwischen Kolchern und Achämeniden politischen Charakter trugen. Diese Überzeugung gründet auf der Analyse der Schrift- und archäologischen Quellen. Die Funde gehören hauptsächlich der Zeit vom Ende des 5. bis zum Anfang des 3. Jhs. v. Chr. an (Tsetskhladze 1994, 95).

[3] Лордкипанидзе 1989, 323.

[4] Рыбаков 1979, 66.

bosporanisch-athenischen Beziehungen in den Jahren 440–410 v. Chr.
„keineswegs engen“
zusammen[5].
Aus den Schriftquellen kennen wir den Befehl des Dareios I. an den Satrapen von
Kappadokien, Ariaramnes, das Nordufer des Pontos anzugreifen (Ctes., Pers. 16; Athen.
12, 522). Auf diese Weise tritt der Anspruch der Perser auf dieses Gebiet als historisches
Faktum in Erscheinung.
In diesem Zusammenhang erwecken einige historische Ereignisse und archäologi-
sche Funde Aufmerksamkeit. Von den letzteren sind vor allem zwei auf dem Bosporus
zutage gekommene achämenidische Rollsiegel zu nennen[6], die T. V. Blavatskaja zu der
Annahme führten, daß „die persische Diplomatie offenbar irgendwelche Schritte unter-
nommen hat, die bosporanischen Tyrannen in ihre Kreise einzubeziehen“[7]. Das eine Sie-
gel „wurde am alten Kimmerischen Strand gefunden“, das zweite in Kerč gekauft. „Die
kimmerische Herkunft des Rollsiegels erlaubt, in ihm eine persische Regalie zu sehen,
die dem den Kimmerischen Bosporus regierenden königlichen Satrapen anvertraut wor-
den war“[8]. Nach Šilejko datieren die beiden Chalzedon-Siegel in die Regierungszeit des
Artaxerxes I. (465/4–425 v. Chr.), wobei das erste an den Anfang und das zweite ans
Ende seiner Regentschaft zu setzen ist. Mehr Wahrscheinlichkeit besitzt meiner Meinung
nach jedoch die Ansicht M. I. Maximovas, die die Siegel in die Regierungszeit des Arta-
xerxes II. (404–358 v. Chr.) setzt[9]. Schon L. Stephani hat bemerkt, daß das zweite Siegel
alle bekannten persischen Siegel an Feinheit und Vollkommenheit übertrifft[10]. Auf diese
Weise gelangten zwei von persischen Meistern geschaffene, sehr qualitätsvolle Königs-
siegel zwischen 465 und 358 v. Chr. zum Bosporus.

Bei der Erforschung Olbias wurde ein Webgewicht aus olbischem Ton mit dem Abdruck eines Rollsiegels gefunden[11]. Dargestellt ist ein Perser, der den Schaft eines Pfeils prüft. Eine analoge Darstellung findet sich auf Silberstateren des persischen Satrapen Datamas. M. I. Maksimova meint, daß es sich um die Wiedergabe einer unbekannten Statue handelt und daß das Siegel aus Sinope oder aus Amisos nach Olbia gelangt ist[12]. Die Seltenheit dieser Siegelgruppe könnte als hinlänglicher Grund dafür angesehen werden, den Fund von zugleich drei Siegeln im nördlichen Schwarzmeergebiet nicht durch bloßen Zufall zu erklären.

Das sind jedoch nicht die einzigen Funde persischer geschnittener Steine. Einige von ihnen gehören ins 5. Jh. v. Chr., die meisten an den Anfang des 4. Jhs. v. Chr.[13] Auffällig ist das Vorherrschen östlicher Motive unter den Funden am Südhang des Mithridates-Berges in Kerč, wo ein geschnittener Chalzedon mit der Darstellung einer gehörnten Sphinx zutage kam[14]. Weiterhin fanden sich dort: eine Gemme aus Bergkristall mit der undeutlichen Darstellung eines Reiters, zwei goldene Fingerringe mit dem Bild eines Löwen, der einen Stier angreift[15], und zwei Bernsteinanhänger mit der Darstellung einer

5 Блаватская 1959, 61.
6 Шилейко 1925, 17–19.
7 Блаватская, 1959, 81.
8 Шилейко, 1925, 18.
9 Maximowa 1928, 668.
10 Stephani 1881, 81f.
11 Максимова 1956, 190–196.
12 Максимова 1956, 195f.
13 Книпович 1926, 56.
14 Шкорпил 1910, 18 Abb. 2.
15 Шкорпил 1910, Abb. 3.

Greifenpranke und darunter liegendem Menschen. Dem Inventar (Bronzespiegel, Käst-
chen, rund 200 Glasperlen) nach war hier eine sehr reiche Frau begraben. Das Grab wird
ans Ende des 4. Jhs. v. Chr. datiert. Ein persischer Chalzedonring aus dem 5.–4. Jh.
v. Chr. wurde auch bei der Untersuchung des Grabes Nr. 4 im Kurgan Bol'šaja Bliznica
gefunden[16].
Sehr aufschlußreich ist die Analyse des numismatischen Materials, das typologische
Übernahmen, Interpretationen der Münztypologie und Verwendung unterschiedlicher
Gewichtsstandards zeigt. Für die Entstehungsperiode der pontischen Münzprägung darf
man keinesfalls den Einfluß der östlichen Traditionen auf das Münzwesen der Städte
Kleinasiens und darunter auch der ionischen Zentren außer Acht lassen. Dieser Einfluß
war jedoch zweifellos schon im Rahmen der griechischen Kultur- und Religionsanschau-
ungen verarbeitet worden, wobei viele Typen der vorderasiatischen Symbolik vor allem
über Münzen der lydischen Herrscher entnommen wurden. Später, nach der Eroberung
Kleinasiens durch die Perser, konnten diese Sujets beibehalten werden, da sie den Vor-
stellungen der Perser vollkommen entsprachen. Eine Reihe dieser Typen überlebte den
Achämenidenstaat und erhielt eine ganz andere Bedeutung als die ursprüngliche.

So läßt z. B. die Typologie der frühen Münzen von Kyzikos, einem bedeutenden Zentrum der Propontis, das im Geldumlauf der pontischen Region eine wichtige Rolle spielte, in einer bestimmten Etappe die Abhängigkeit dieses Zentrums vom Achämenidenstaat erkennen. Auch die Embleme Pantikapaions – der löwen- oder adlerköpfige Greif – sind keine griechischen Sujets, sondern aus Persien zum Bosporus gelangt. Dasselbe gilt für die Herkunft der Löwe-Hirsch-Gruppe und anderer Typen[17].

Eine in diesem Zusammenhang ebenfalls sehr aktuelle Frage ist die des Münzgewichtsystems der frühen bosporanischen Emissionen. Treffen die Berechnungen und Schlußfolgerungen V. A. Anochins zu, so wurden bei der Silberprägung des Bosporus der äginetische Standard nur in den ersten Serien verwendet. Etwa um 490 v. Chr. wird er gegen den persischen ausgewechselt, was sich nach Meinung Anochins aus dessen Vorherrschen in den unter persische Herrschaft geratenen Städten Kleinasiens erklärt[18]. Dieser Standard liegt der Silberprägung des Bosporus nach den Beobachtungen Anochins bis zur Mitte des 4. Jhs. v. Chr. zugrunde[19]. Da die Quellenbasis für eine eingehende statistische Analyse der frühen bosporanischen Münzprägung äußerst schwach ist, wäre es sinnlos, über die mathematischen Schlußfolgerungen Anochins zu streiten, doch darf in diesem Zusammenhang auf die Darstellung des Halbmonds auf einem Silberobolos vom Anfang des 4. Jhs. v. Chr. aufmerksam gemacht werden[20]. Der Halbmond war bekanntlich das offizielle Symbol der Achämeniden.

Es ist sehr bezeichnend, daß die Goldprägung des Bosporus erst wesentlich später – nicht vor 370 v. Chr.[21] – unter Leukon I. unmittelbar vor oder im Moment der Bildung des
2. Attischen Seebundes einsetzt, als das Bosporanische Reich eine recht bedeutende poli-
tische Kraft darstellte. Vorher war die Prägung einer Goldmünze, deren Prärogativ die
Perser aufmerksam wahrten, offenbar unmöglich. Mit der Aufnahme der Goldprägung

16 OAK 1869, 140 Abb. 1.18; Boardman 1970, Taf. 824. Weitere Funde persischer Herkunft: OAK 1872, 237; OAK 1878, Album VII 2–4; OAK 1881, Album II 10–11.
17 Rostovzeff 1922, 79; 229; Ростовцев 1993, 85.
18 Анохин 1986, 23f.
19 Анохин 1986, 37–39.
20 Анохин 1986, N 86 Taf. 2.86.
21 Зограф, 1951, 174f.; Анохин, 1986, 42.

gingen im Münzwesen des Bosporus recht bedeutende typologische Veränderungen einher: ein neuer Münztyp wurde eingeführt.

Besondere Bedeutung hat die Analyse der olbischen Prägung mit dem Emblem „Adler mit Delphin im Schnabel", das meiner Meinung nach[22] die Abhängigkeit der ionischen Kolonien von Persien symbolisiert. Dieses Emblem auf Münzen von Sinope, Histria und Olbia hat seinerzeit die verschiedensten Interpretationen hervorgerufen[23], von denen jedoch keine den gesamten damit verbundenen Fragenkomplex befriedigend lösen konnte.

Die Münzen mit der der griechischen Kultur nicht eigenen Szene, in der ein Adler einen Delphin fängt, ersetzten die eigenartigen Protomünzen in Delphinform, die zweifellos mit dem Kult des obersten Gottes von Olbia – Apollon – verbunden waren. Im neuen Emblem ist die abhängige Lage Apollons offensichtlich. Sehr wahrscheinlich ist im Adler der Raubvogel Wargan zu sehen, eine der Verkörperungen des persischen Kriegsgottes Wertragna. Interessanterweise gelangte auch Stephania de Haas[24] zu dem Schluß, daß der persische Einfluß der Zarathustra-Religion auf die Herausbildung dieses Emblems eingewirkt hat. Ich vermute, daß das Erscheinen dieses Emblems eine Folge der persischen Herrschaft über die ionischen Poleis war.

Nicht zu übersehen ist auch die Tatsache, daß die Onomastik des Schwarzmeergebiets viele Namen iranischer Herkunft bewahrt hat. In der Steinepigraphik des Bosporus des 5.–4. Jhs. v. Chr. gibt es eine große Zahl iranischer Namen, wobei ein relativ hoher Prozentsatz („ca. ein Drittel" – T. V. Blavatskja) auf die geringe Anzahl der Grabdenkmäler entfällt[25]. Auf den Graffiti des 5. Jhs. v. Chr. aus den Ausgrabungen in Chersonesos Zenonos (am Asowschen Meer) sind zwei von neun Namen iranisch[26]. Eine Reihe bosporanischer Königsnamen (Peirisades, Kamasariya, Spartokos) sind wahrscheinlich ebenfalls iranischer Herkunft, was K. Vlachov mit achämenidischem Einfluß verbindet[27].

Charakteristisch ist, daß sich in der bosporanischen Toponymik Wörter mit iranischer Wurzel finden. Traditionell wird angenommen, daß die Bezeichnung „Pantikapaion" seit der Gründung dieser Stadt bestand, doch hat sich noch niemand speziell mit der Frage einer früheren Erwähnung dieses Namens beschäftigt. Die Analyse der Münzserie mit der Legende ΑΠΟΛ erlaubt die Vermutung, daß die ursprüngliche Bezeichnung dieser Stadt „Apollonia" war[28]. Ich denke, daß die Umbenennung der milesischen Kolonie mit dem traditionell griechischen Namen „Apollonia" in „Pantikapaion", der iranische Wurzeln hat, gerade mit der iranischen Orientierung im Zusammenhang steht[29]. Möglich ist auch eine andere Variante: „Pantikapaion" ist ein lokales Hydronym, das die ankommenden Kolonisten gegen das für Milet gebräuchliche „Apollonia" auswechselten. Später wurde unter verstärktem persischen Einfluß der Name der Stadt erneut gegen das iranische „Pantikapaion" ausgetauscht. Und das ist nicht der einzige iranische Städtename auf dem Bosporus.

[22] Федосеев 1991, 103 f.
[23] z. B.: Русяева 1992, 65–70.
[24] de Haas 1989, 55–77.
[25] Блаватская, 1959, 36; z. B.: КБН, N 211, 226, 245, 1066.
[26] Блаватская/Розов 1985, 115–137; Масленников 1985, 138–147; Масленников 1995, 1995, 2. 78–93.
[27] Влахов 1976, 71; s. auch: Десятчиков 1985, 17; Грантовский 1970, 195 ff.
[28] Zur Geschichte dieser Frage und die dazugehörige Literatur s.: Васильев 1992, 125.
[29] Абаев 1958.

In der Prosopographie Olbias hat Ju. G. Vinogradov eine Reihe von Namen als iranisch bezeichnet[30], doch setzte er in den meisten Fällen den Begriff „iranisch" mit „skythisch" gleich. Ein Name – Pharnabazos – wurde indessen eindeutig als persisch bestimmt. Ihn trug ein bekannter Satrap und Heerführer, ein Schwiegersohn des Perserkönigs. Der Name steht auf dem Boden eines Schwarzfirnisgefäßes[31]. Die Inschrift wurde von den Autoren der Publikation so übersetzt: „Schöner Pharnabazos, ich weiß vorher – du bist tot, ich bin beruhigt, der Seher des Hermes", und als magische Inschrift definiert. Es ist bezeichnend, daß der Todeswunsch des Hermespriesters gerade an einen Perser gerichtet ist; so bleibt nur, Vermutungen über den konkreten Grund dafür anzustellen. Der Versuch der Autoren, das Auftreten des persischen Namens in Olbia durch die Zeit der Kolonisation oder dadurch zu erklären, daß sich ein Teil der Perser nach dem Dareios-Zug über die griechischen Städte am Nordpontos verstreut hat, scheint mir nicht überzeugend zu sein. Eine einfachere Erklärung könnte in der Annahme der Abhängigkeit Olbias von den Persern liegen. Wenn es nicht zu kühn ist, in der olbischen Prosopographie Iranisches mit Skythischem gleichzusetzen, dann könnte auch eine Reihe anderer Namen zu Persern gehören.

Nach Vinogradovs Meinung gelangte Olbia wie auch die übrigen Poleis im Nordwestteil des Pontos in den achtziger Jahren des 5. Jhs. v. Chr. unter das Protektorat des Skythenreiches[32]. Tatsächlich bestätigen viele archäologische Fakten die Hypothese von der politischen Abhängigkeit Olbias zu dieser Zeit. Sie bezeugen jedoch lediglich, wie K. K. Marčenko richtig bemerkte[33], daß die Nomaden dieses Territorium erobert hatten, daß sie aber sehr weit verstreut lebten und keine genügend ausgeprägte soziale Stratifikation hatten. Zugleich führt Marčenko die halbseßhafte Bevölkerung der Waldsteppenzone des nördlichen Schwarzmeergebiets und des Nordteils der Dobrudscha in der Rolle von Beschützern der Griechen an. Diese Hypothese bedarf meiner Meinung nach noch der Bestätigung.

Bezeichnend ist auch die Analyse der Nekropolen der Schwarzmeerpoleis. So kann die Bestattungsordnung der Königsnekropole von Pantikapaion keineswegs als rein griechisch gelten. Die Gräber unter den Kurganen in steinernen Grabgewölben „ägyptischer" Art in prachtvollen Sarkophagen sind aber auch nicht mit skythischem Einfluß zu verbinden. Auf dem vom Tyritake-Wall begrenzten Gebiet befindet sich ein Kurgangräberfeld des 4.–3. Jhs. v. Chr., dessen Hügelanzahl die in den Nekropolen anderer griechischer Schwarzmeerzentren übersteigt. Interessant ist hier, daß ein diesen Kurganbauten analoges Bild auch in der Königsnekropole der Achämeniden zu beobachten ist, wo für die Verstorbenen Steingräber errichtet wurden[34], in denen man die Körper der Toten über den Boden erhöht niederlegte, da den Anhängern des Zarathustra die Erde als heilig galt und nicht durch einen Toten befleckt werden durfte. Bei der Beschreibung des Kyros-Grabes erwähnt Strabon einen goldenen Sarkophag, einen Tisch mit Pokalen, viele Kleider und Schmuck (Strabo 15, 3, 7) – die auch für die bosporanische Königsnekropole charakteristische Ausstattung. Über den persischen Brauch, Kurgane aufzuschütten, berichtet Herodot: „Als Artacheas aus dem Geschlecht der Achämeniden gestorben war, schüttete das Heer einen Hügel über seinem Grab auf" (Herod. 7, 117).

[30] Виноградов 1981, 131–148.
[31] Белецкий/Русяева 1984, 51–58; Vinogradov/Kryžickij 1995, 113 f. Abb. 108.3.
[32] Виноградов 1989, 89.
[33] Марченко 1993, 44.
[34] Бойс 1994, 69.

Erstaunliche Ähnlichkeit hat das Hügelgräberfeld Pantikapaions mit den Kurganen von Amisos und Sinope. Mit letzterer Stadt verbinden Pantikapaion zudem sehr enge wirtschaftliche Beziehungen[35]. Für Sinope ist für diese Zeit schriftlich bezeugt, daß sich die Stadt unter dem Protektorat Persiens befand (Diod. 11,3; Polyaen., Strateg. 7, 21, 5)[36]. Bemerkenswert ist, daß mit dem Untergang des persischen Staates auch die Kurgannekropole Pantikapaions endet.

Einige der in den Grabkammern gefundenen Gegenstände sind aus Griechenland oder aus dem Osten – besonders aus Persien – importiert worden[37]. Unter ihnen befinden sich die bekannten Schwarzfirnisreliefgefäße aus dem 5. Jh. v. Chr., die Xenophantos aus Athen gefertigt hat, der nach Meinung einiger Forscher auf dem Bosporus arbeitete[38]. Ohne auf die Frage des Herstellungsortes eingehen zu wollen, möchte ich gebührendes Augenmerk auf das Sujet der Xenophantos-Lekythos richten: die Jagdszene des Perserkönigs war in der persischen Kunst weit verbreitet. Die auf der Lekythos stehenden Namen der handelnden Personen (ΑΒΡΟΚΟΜΑΣ, Δ[Α]REIOS, ΑΡΤΑ[...]ΜΙΣ, ΣΕΙΣΑΜΝΣ, ΚΥΡΟΣ, EYPUALOS, ΚΛΥΤΙΟΣ) lassen keinen Zweifel daran, daß sie Achämeniden gehörten. Wenn man dem zustimmt, daß Xenophantos auf dem Bosporus gearbeitet hat, dann muß man auch die Gründe dafür erklären, daß diese so spezifischen Sujets hier auftreten. „Interessant ist die Feststellung, daß im folgenden 4. und 3. Jahrhundert die enge Verbindung zwischen Bosporus und dem persischen Gebiet sehr nachdrücklich bezeugt ist, was es M. I. Rostovcev erlaubte, den Einfluß der gräco-iranischen Kunst der Südküste des Pontos auf die Herausbildung einer gräco-persischen Kunstschule in Pantikapaion aufzuzeigen"[39].

Die oben aufgeführten Angaben lassen die Vermutung zu, daß die bosporanischen Regenten wenn auch nicht gerade von Persien abhängig, so doch propersisch gesinnt waren. Im Kontext dieser Fakten muß man die Frage der Entstehung und der Anfangsperiode der Geschichte der Pontosstaaten sehen. Einige Forscher haben in letzter Zeit zu Recht bemerkt, daß bei aller Vielfalt der Gründe für die Kolonisation die politischen Motive dieses Prozesses nicht außer Acht gelassen werden dürfen[40].

Allein schon die Bezeichnung der bosporanischen Herrscher durch die antiken Autoren als Tyrannen (τυραννοι, τυραννιV)[41] ist sehr charakteristisch. Gerade die Tyrannis als Hauptform der Regierung gegenüber der Demokratie wurde von den Persern in den eroberten Städten Kleinasiens unterstützt. Später läßt sich sogar in der Titulatur der bosporanischen Regenten eine gewisse Reminiszenz an das achämenidische Recht beobachten, denn sie nennen in ihren Titeln die wichtigsten ihnen untertanen Völker.

Das zunehmende Interesse Persiens an Olbia muß man wohl auf das Ende des 5. Jhs. v. Chr. beziehen. In dieser Zeit verschwindet die Institution der Aisymneten der Molpoi und gleichzeitig erscheint auf den Münzen das Emblem „Adler mit Delphin". Gerade die Verstärkung der Aktivität Persiens im Pontosgebiet diente auch als Vorwand für die Expedition des Perikles in den Pontos, und die Flucht des sinopischen Tyrannen Timisileios nach Olbia kann man nur durch eine ähnliche Situation in den beiden Poleis

[35] Федосеев 1989, 59; Федосеев 1990, 15.
[36] S. auch: Максимова 1956, 96f.
[37] Ростовцев 1993, 85 (= Rostovzeff 1930, 561–589).
[38] S. die Diskussion bei: Передольская 1945, 58.
[39] Блаватская, 1959, 83; Rostowzew 1931, 391, Anm. 1.
[40] Яйленко 1983, 140; Кошеленко/Кузнецов 1992, 6–28; Долгоруков 1989, 43; Доманский 1972, 40; Копейкина 1979, 108; Жебелев 1953, 160; Пичикян 1984, 18–20.
[41] Шелов-Коведяев 1985, 88.

erklären[42]. Für Sinope in dieser Zeit vermerken die Schriftquellen eindeutig das persische Protektorat. Überhaupt verbinden Sinope und Olbia nicht nur enge politische, sondern auch wirtschaftliche Beziehungen. Olbia importiert sinopische Ziegel in so großen Mengen, daß es durchaus eine mit sinopischen Ziegeln gedeckte Stadt genannt werden könnte. Charakteristisch ist, daß das früheste olbische Dekret aus dem ersten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. dem Sinoper Ietrokles, Sohn des Hekateios, die Atelie verleiht (NO 1). Außer dem gemeinsamen Stadtemblem ist in Olbia die Überprägung sinopischer Drachmen des 4. Jhs. v. Chr. belegt[43].

Analogien zeigen sich auch im Staatsaufbau des Kolcher- und des Bosporanischen Reiches. Sie waren durch enge wirtschaftliche Beziehungen verbunden und hatten eine gleichartige Ziegelproduktion mit praktisch derselben Stempellegende[44]. Das alles zeugt von ähnlichen historischen Entwicklungen in diesen Staaten.

Zu den äußeren, politischen Merkmalen ist auch die Eroberung neuer Gebiete zu rechnen. Die Machtübernahme durch die Dynastie der Spartokiden kam in einer territorialen Expansion großen Ausmaßes sowohl im europäischen als auch im asiatischen Teil des Bosporus zum Ausdruck. Neue Ländereien wurden in Besitz genommen und mit zahlreichen neuen Dörfern besiedelt, der Krieg gegen Theodosia begonnen usw. In der Eroberung von Theodosia möchte ich nicht nur den Versuch sehen, einen Konkurrenten für den bosporanischen Getreidehandel auszuschalten, sondern eine direkte territoriale Expansion, wie sie östlichen Despotien eigen ist. In diesem Zusammenhang läßt sich der Sinn der Nachricht bei Diodor auch anders verstehen, daß die Ablösung der Archaianaktiden-Dynastie durch die Spartokiden „in Asia" am Kimmerischen Bosporus erfolgte (Diod. 12, 31), weil er wahrscheinlich den Bosporus nicht im geographischen, sondern im geopolitischen Kontext betrachtete[45].

In diesem Zusammenhang wird auch die Episode der Übergabe der Stadt Nymphaion durch Gylon an den Regenten des Bosporus Satyros I. neu interpretiert. Gylon erhielt dafür die Stadt Kepoi als Geschenk, was Aischines als Verrat wertete (Aischin. 3, 171). Allein die Tatsache, daß eine griechische Stadt unter den Schutz anderer Griechen gestellt wurde, dürfte wohl keinen so harten Vorwurf der Athener hervorgerufen haben. Eine andere Sache war es, wenn die bosporanischen Griechen als Gegengewicht zu Athen enge Beziehungen zu den Persern unterhielten. Gerade in dieser Situation konnte die Übergabe von Nymphaion an den Bosporus als Verrat angesehen werden. Die Dankbarkeit des Satyros I. gegenüber Gylon kam im Geschenk einer ganzen Stadt – Kepoi – zum Ausdruck, was nach der Meinung einiger Forscher gerade der Praxis der persischen Könige entsprach[46]. Unlängst wurde dieser Gesichtspunkt neu diskutiert[47].

Im 5. Jh. v. Chr. wurde in Olbia eine Tyrannis errichtet, an deren Spitze nach der Meinung Vinogradovs Günstlinge der Skythen oder in Analogie zum persischen Verwaltungssystem „Satrapen" standen[48]. Die Tyrannis wurde von den Persern in den von ihnen eroberten Ländern als Hauptform der Verwaltung eingeführt, während für die Nomaden diese Form der Vasallität aus früheren Zeiten nicht belegt ist. Es wäre auch

[42] Виноградов 1981b.
[43] Голубцов 1914, 91.
[44] Гайдукевич 1934; Гайдукеви 1947; Гайдукеви 1958; Ахвледиани 1990, 324–326.
[45] Zu diesem Schluß kam Košelenko in seinem am 28. 2. 1995 in der Abteilung Klassische Archäologie des Instituts für Archäologie der RAW gehaltenen Vortrag.
[46] Белова 1954, 3; Сокольский 1963, 102.
[47] Кошеленко/Усачева 1995, 51–57.
[48] Виноградов 1989, 111.

seltsam, Skythen im System der griechischen Staatsordnung zu sehen. Für sie wäre die völlige Ausraubung der Polis oder die Errichtung einer gerade für die skythische Gesellschaft typischen Regierungsform charakteristischer.

Bekanntlich war das Ziel der Expedition des Perikles in den Pontos, die dortigen Poleis vom persischen Einfluß zu befreien (Plut., Per. 20, 1–2). Wenn man einräumt, daß der Kurs seiner Flotte auch das nördliche Schwarzmeergebiet berührt hat[49], muß man auch persischen Einfluß in dieser Region anerkennen.

In diesem Zusammenhang sei auch der Zug Alexanders des Großen erwähnt, der zum Ziel hatte, die Schändung griechischer Heiligtümer durch die Perser zu rächen. Einer der Feldherrn Alexanders – Zopyrion – griff Olbia an (Macr., Sat. 1, 11, 33). Das Ergebnis des Kriegszuges tritt in den meisten Chora-Siedlungen Olbias als Zerstörungsspuren in Erscheinung[50]. Geht man von einer propersischen Orientierung Olbias aus[51], die als Grund für diesen Angriff gedient haben könnte, so ist es logisch anzunehmen, daß ähnliche Maßnahmen auch gegen den Bosporus ergriffen werden konnten.

Das Interesse Persiens am Bosporus erklärt sich auch noch aus wirtschaftlichen Gründen – die Kontrolle über den Getreidemarkt als Druckmittel gegenüber Athen nach dem Mißerfolg der persischen Unternehmungen in Griechenland zu erlangen. Das verwüstete Athen hatte sich auf der Suche nach neuen Getreidelieferanten nach Norden, darunter auch an den Bosporus, gewendet[52]. Es ist schwer vorstellbar, daß die Perser davon keine Notiz genommen und nicht versucht haben sollen, auch diesen Getreideexport unter ihre Kontrolle zu bringen.

Als dann später unter den Spartokiden der Getreidehandel zur Exporthaupteinnahmequelle des Bosporus geworden war, wurden die Könige die größten Bodeneigentümer, wofür es in letzter Zeit archäologische Belege gibt: Der am Ufer des Asowschen Meeres auf der Seite der Kerčer Halbinsel ausgegrabene große dörfliche Komplex General'skoe Zapadnoe[53] konnte seinen Besonderheiten nach durchaus ein königliches Anwesen gewesen sein.

Somit zeigt sich, daß die Annahme eines persischen Einflusses auf den Gang der historischen Entwicklung der Staaten im nördlichen Schwarzmeergebiet völlig zulässig ist. Diese Poleis blieben ihrem Wesen nach griechische Staaten, doch unterlagen sie einer Einwirkung von Seiten Persiens, deren Stärke und Formen noch konkreter einzuschätzen sein werden. Deshalb erscheint es mir notwendig, die Frühperiode der Geschichte der nordpontischen Staaten noch einmal zu überprüfen und in diesem Zusammenhang besonders auf die Frage des barbarischen Einflusses einzugehen. Es ist durchaus möglich, daß einige Züge, die bisher von den Forschern der skythischen Sphäre zugeschrieben werden, persischer Herkunft sind.

Literaturverzeichnis

Boardman 1970
J. Boardman, Greek gems and fingerrings (London 1970).
Haas 1989
St. de Haas, Zweisamkeit am Schwarzen Meer. Numismatica e antichità classiche 18, 1989, 55–77.

---

49 Виноградов 1989, 132.
50 Крыжицкий/Буйских/Бураков/Отрешко 1989, 150.
51 z. B.: Федосеев 1994, 132 f.
52 Ростовцев 1918, 85.
53 Масленников 1988, 207; Масленников 1993; Винокуров/Масленников 1993, 1, 39–56.

Maximova 1928
M. I. Maximowa [M. И. Максимова], Griechisch-persische Kleinkunst in Kleinasien nach den Perserkriegen. ArAnz 1928.
Rostovzeff 1922
M. Rostovzeff [M. И. Ростовцев], Iranians and Greeks in South Russia (Oxford 1922).
Rostovzeff 1930
M. I. Rostovzeff, The Bosporanian Kingdom. In: CAH 8, 1930, 561–589.
Rostowzew 1931
M. Rostowzew [M. И. Ростовцев], Skythien und der Bosporus (Berlin 1931).

Абаев 1958
В. И. Абаев, PANTIKAPAION. In: Исследования в честь акад. Д. Дечева (София 1958).
Анохин 1986
В. А. Анохин, Монетное дело Боспора (Киев 1986).
Ахвледиани 1990
Д. В. Ахвледиани, Клейменная черепица Ванского городища. In: Причерноморье VII–V вв. до н. э. Письменные источники и археология (Тбилиси 1990) 324–326.
Белецкий/Русяева 1984
А. А. Белецкий/А. С. Русяева, Граффити магического содержания из Ольвии. In: Северное Причерноморье (Киев 1984) 51–58.
Белова 1954
Н. С. Белова, Политическое положение боспорских городов в IV в. до н. э. [Autorreferat der Diss.] (Москва 1954).
Блаватская 1959
Т. В. Блаватская, Очерки политической истории Боспора в V–IV вв. до н. э. (Москва 1959).
Блаватская/Розов 1985
Т. В. Блаватская/В. Н. Розов, Граффити зенонитов. in: Эпиграфические памятники древней Малой Азии и античного Северного и Западного Причерноморья как исторический и лингвистический источник (Москва 1985).
Бойс 1994
М. Бойс, Зороастрийцы. Верования и обычаи (Санкт Петербург 1994).
Васильев 1992
А. Н. Васильев, К вопросу о времени образования Боспорского царства. in: Этюды по античной истории и культуре Северного Причерноморья (Санкт Петербург 1992) 125.
Виноградов 1981b
Ю. Г. Виноградов, Варвары в просопографии Ольвии VI–V вв. до н. э., in: Демографическая ситуация в Причерноморье в период Великой греческой колонизации. Материалы II Всесоюзного симпосиума по древней истории Причерноморья (Тбилиси 1981) 131–148.
Виноградов 1981b
Ю. Г. Виноградов, Синопа и Ольвия в V в. до н. э. I. ВДИ 1981, (2), 65–90.
Виноградов1989
Ю. Г. Виноградов, Политическая история Ольвийского полиса VII–I вв. до н. э. (Москва 1989).
Винокуров/ Масленников 1993
Н. И. Винокуров/А. А. Масленников, Виноделие на хоре Европейского Боспора. РА 1993, 1, 39–56.
Влахов 1976
К. Влахов, Тракийски лични имена. Фонетико-морфологични проучвания. Studia Thracia 2, 1976, 71.
Гайдукевич 1934
В. Ф. Гайдукевич, Строительные керамические материалы Боспора. ИГАИМК 104, 1934.
Гайдукевич 1947
В. Ф. Гайдукевич, Некоторые новые данные о боспорских черепичных эргастериях времени Спартокидов. КСИИМК 17, 1947, 22–27.
Гайдукевич 1958
В. Ф. Гайдукевич, Новые эпиграфические данные о боспорских черепичных эргастериях. СА 28, 1958, 123–135.
Голубцов 1914
В. В. Голубцов, Монеты Ольвии по раскопкам 1905–1908 гг. ИАК 51, 1914, 91.

Грантовский 1970
Э. А. Грантовский, Ранняя история иранских племен Передней Азии (Москва 1970) 195 ff.
Десятчиков 1985
Ю. М. Десятчиков, К вопросу о происхождении династии Спартокидов. КСИА 182, 1985, 17.
Доватур u. a. 1982
А. И. Доватур/Д. П. Каллистов/И. А. Шишова, Народы нашей страны в „Истории" Геродота (Ленинград 1982).
Долгоруков 1989
В. С. Долгоруков, Некоторые вопросы истории и топографии ранней Фанагории. In: Проблемы исследований античных городов. Тез. докл. конф. (Москва 1989) 43.
Доманский 1972
Я. В. Доманский, О характере ранних миграционных движений в античном мире. АСГЭ 14, 1972, 40.
Жебелев 1953
С. А. Жебелев, Образование Боспорского царства (Москва–Ленинград 1953) 160.
Зограф 1951
А. Н. Зограф, Античные монеты (Москва–Ленинград 1951).
Книпович 1926
Т. Книпович, „Греко-персидские" резные камни Эрмитажа. Спорник Государственного Эрмитажа 3 (Ленинград 1926).
Копейкина 1979
Л. В. Копейкина, Особенности развития Березанского поселения в связи с ходом колонизационного процесса. In: Проблемы греческой колонизации Северного и Восточного Причерноморья. Материалы 1. всесоюзного симпозиума по древней историй Причерноморья, Цхалтубо 1977 (Тбилиси 1979).
Кошеленко/Кузнецов 1992
Г. А. Кошеленко/В. Д. Кузнецов, Греческая колонизация Боспора (в связи с некоторыми общими проблемами колонозации). In: Очерки археологии и истории Боспора (Москва 1992) 6–28.
Кошеленко/Усачева 1995
Г. А. Кошеленко/О. М. Усачева, Гiлон i Кепи. Археологiя 2, 1995, 51–57.
Крыжицкий u. a. 1989
С. Д. Крыжицкий/С. Б. Буйских/А. В. Бураков/В. М. Отрешко, Сельская округа Ольвии (Киев 1989).
Лаптева 1981
М. Ю. Лаптева, Являлись ли персидские налоги причиной восстания иохийских городов в 499–494 гг. до н. э.? In: Античная древность и средние века (Свердловск 1981).
Лордкипанидзе 1989
О. Лордкипанидзе, Наследие древней Грузии (Тбилиси 1989).
Максимова 1956a
М. И. Максимова, Античные города Юго-Босточного Причерноморья. Синопа, Амис, Трапезунд (Москва–Ленинград 1956).
Максимова 1956b
М. И. Максимова, Глиняная ткацкая подвеска с оттиском печати. In: Ольвия и Нижнее Побужье в античную эпоху. МIА 50, 1956, 190–196.
Марченко 1993
К. К. Марченко, К вопросу о протекторате скифов в Северо-Западном Причерноморье V в. до н. э. ПАВ 7, 1993, 44.
Масленников 1985
А. А. Масленников, Новое о боспорских землепашцах. In: Эпиграфические памятники древней Малой Азии и античного Серверного и Западного Причерноморья как исторический и лингвистический источник (Москва 1985) 138–147.
Масленников 1988
А. А. Масленников, Крымское Приазовье в античную эпоху. In: Проблемы античной культуры. Тез. докл. конф. (Симферополь 1988) 207.
Масленников 1993
А. А. Масленников, Сельская территория Европейского Боспора в античную эпоху. Autorreferat der Diss. (Москва 1993).

Масленников 1995
А. А. Масленников, Древние греки в Крымском Приазовье. ВДИ 1995 (2), 78–93.
Передольская 1945
А. А. Передольская, Вазы Ксенофанта, in: Труды отдела античного мира Государственного Эрмитажа I (Ленинград 1945).
Пичикян 1984
И. Р. Пичикян, Малая Азия – Северное Причерноморье. Античные традиции и влияния (Москва 1984) 18–20.
Ростовцев 1918
М. И. Ростовцев, Эллинство и иранство на юге России (Петроград 1918).
Ростовцев 1993
М. И. Ростовцев, Боспорское царство, in: ПАВ 5, 1993, 85 (= M. I. Rostovzeff, The Bosporanian Kingdom. In: CAH 8, 1930, 561–589).
Русяева 1992
А. С. Русяева, Религия и культы античной Ольвии (Киев 1992).
Рыбаков 1979
Б. А. Рыбаков, Геродотова Скифия (Москва 1979).
Сокольский 1963
Н. И. Сокольский, Кепы. In: Античный город (Москва 1963) 102.
Федосеев 1989
Н. Ф. Федосеев, Экономическая ситуация на Европейском Боспоре в эллинистический период. In: Скифия и Боспор. Тез. докл. конф. (Новочеркасск 1989).
Федосеев 1990
Н. Ф. Федосеев, Торговая экспансия Синопы. In: Международные отношения в бассейне Черного моря в древности и средние века. Тез. докл. конф. (Старочеркасская-Ростов-на-Дону 1990).
Федосеев 1991
Н. Ф. Федосеев, Семантика образа „орел, клюющий дельфина". In: Древнее Причерноморье. II чтения памяти профессора Петра Осиповича Карышковского. Тез. докл (Одесса 1991).
Федосеев 1994
Н. Ф. Федосеев, К вопросу о влиянии восточных деспотий на ход исторического развития Ольвийского государства: In: Ольвия – 200. Тез. докл. конф. (Николаев 1994) 132f.
Шелов-Коведяев 1985
Ф. В. Шелов-Коведяев, История Боспора в VI–IV вв. до н. э. In: Древнейшие государства на территории СССР. Материалы и исследования 1984 2. (Москва 1985) 5–187.
Шилейко 1925
В. Шилейко, Печать царя Артаксеркса. Жизнь музея. Бюллетень Государственного музея изящных искусств 1, 1925, 17–19.
Шкорпил 1910
В. Шкорпил, Исследования в Керчи и на Тамани в 1907 г. ИАК 35, 1910.
Яйленко 1983
В. П. Яйленко, Архаическая Греция In: Античная Греция 1 (Москва 1983) 140.

Nikolaj F. Fedoseev
Archäologisches Institut
der Akademie der Wissenschaften der Ukraine
Abteilung Krim
UA-Simferopol